



Mitteilungen des
Fachverbandes Druckindustrie und
Informationsverarbeitung e.V.

Bundesgeschäftsstelle:
Sulzbachstr. 14
66111 Saarbrücken
Telefon 06 81/9 38 59 18
Telefax 06 81/9 38 59 48
E-Mail: bund@fdi-ev.de
Internet: www.fdi-ev.de

AUS DEN BEZIRKEN

„Wer Fachkräfte sucht, muss sich persönlich engagieren“

Drucker, Bürokaufmann, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, noch Regierender Bürgermeister Berlins, Kandidat für den Deutschen Bundestag – und Ehrenmitglied im FDI Berlin: Zur Unterzeichnung der entsprechenden Urkunde trafen sich Michael Müller und der Vorstandsvorsitzende des FDI-Berlin, Bodo Krusenbaum, im Roten Rathaus zum Gespräch.

Herr Müller, Sie sind selber Drucker und wissen, dass die grafische Industrie immer eine besondere Bedeutung für Berlin hatte. Wie sehen Sie die Zukunft unseres Handwerks?

Das stimmt: Berlin ist ein traditionsreicher Standort für das grafische Gewerbe. Aber die Situation hat sich durch neue Technologien und durch die neue – auch internationale – Konkurrenz über das Internet extrem verändert. Dennoch glaube ich, dass es auch

heute ein interessanter Berufs- und Karriereweg besonders für junge Menschen ist, weil es Print immer geben wird, wenn auch in veränderter Form – und das gerade wegen der neuen Möglichkeiten. Individualisierte Kleinstauflagen sind ein Beispiel für etwas, das heute Alltag ist und früher kaum denkbar war.

In diesem Zusammenhang spielen auch die Fachkräfte eine große Rolle. Wir engagieren uns hier gerade mit unserer Initiative „Berliner Bündnis Print und Medien – jungen Menschen helfen beim Übergang von der Schule zum Beruf“. Dabei stellen wir immer wieder fest, dass es unsere Branche nicht leicht hat, Auszubildende zu gewinnen ...

... ja, und ich denke, dass das viel mit Unkenntnis zu tun hat. Viele wissen einfach zu wenig und haben noch die Bilder von Setzkästen und großen schwarzen Maschinen im Kopf. Dass Drucken heute ein großes technisches Wissen abverlangt, dass Drucken sehr vom Digitalen geprägt ist



Der Berliner FDI-Vorsitzende Bodo Krusenbaum (li.) und der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, in dessen Amtszimmer.

Foto: Michael Fuchs

oder wie interessant die Arbeit in der Vorbereitung des Druckens, also im klassischen grafischen Gewerbe ist, das wissen viele nicht. Dazu gehört, dass die Berufe gerade in kleinen und mittleren Unternehmen eine schöne Kombination aus Handwerk, dem Umgang mit Kunden und der Verwaltung eines Betriebs sind. Das ist eine Vielfalt, die zumindest mir immer sehr viel Spaß gemacht hat.

Ich denke, dass die Unternehmen viel mehr Öffentlichkeitsarbeit machen müssen, denn noch wollen viele eher Mechatroniker werden oder den Friseurberuf ergreifen. Ausbildungsmessen und Werbekampagnen sind das eine, aber das andere ist, was ich die Mund-zu-Mund-Beatmung nenne. Das heißt, mit den jungen Menschen persönlich sprechen, zum Beispiel bei Projekttagen in den Schulen.

Ich selber gehe mehrfach im Jahr in Schulklassen, um über Wege in den Beruf zu sprechen. Meiner Meinung nach ist das der ideale Weg, um junge Menschen zu interessieren und schließlich zu begeistern. Das lässt sich natürlich auch mit Einladungen in die Betriebe erreichen oder indem die Betriebe Praktikumsplätze anbieten.

Kurz: Wer Auszubildende und Fachkräfte für die eigene Druckerei sucht, muss sich persönlich engagieren – das ist meine feste Überzeugung.

Wir haben innerhalb der Arbeit des Berliner Bündnis Print und Medien die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen von ihrem Umfeld in Familien und Schule vor allem in Richtung Abitur und Hochschulstudium und weg vom Handwerk getrieben werden.

Selbstverständlich ist jedem jungen Menschen zu wünschen, dass er oder sie einen möglichst guten Abschluss macht und sich so gut qualifiziert, wie es geht. Aber für einen erfolgreichen und befriedi-

genden Lebensweg ist das Abitur nicht zwingend. Über eine duale Ausbildung in einem Unternehmen lässt sich ebenfalls Karriere machen, zum Beispiel über den Facharbeiter, den Meister oder den Weg in die Selbstständigkeit.

Wirtschaftsförderung spielt in Berlin eine große Rolle – auch, aber nicht nur wegen der zurzeit herrschenden Pandemie. Was unternimmt die Stadt für die kleinen und mittelständischen Handwerksbetriebe – und was muss sie in Zukunft noch tun?

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie gibt es große Programme des Bundes und der Länder, zum Beispiel im Bereich der Gewerbemieten. Dazu kommt das erweiterte Kurzarbeitergeld, sowie das Programm zur Digitalisierung von mittelständischen Unternehmen. Unabhängig von Corona haben wir gerade für Kleinunternehmen – da spielt auch meine eigene Erfahrung eine Rolle – ein Mikrokreditprogramm bei der Investitionsbank Berlin aufgelegt. Es sorgt dafür, dass schnell kleinere Summen weitgehend ohne Sicherheiten in Anspruch genommen werden können. Kleinunternehmen brauchen oft nicht die Millionensummen, sondern nur einige tausend Euro, um einen kurzfristigen Engpass zu überbrücken.

Zum Schluss würde ich gerne noch eine persönliche Frage stellen: Drucken Sie hin und wieder noch selber?

Ja, aber nur noch aus privatem Anlass und Spaß, wenn es zum Beispiel darum geht, für die Familie Briefpapier zu drucken. Das hat sich gerade meine Tochter zu Weihnachten gewünscht. Aber das geht selbstverständlich nur am Wochenende.

Herr Müller, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Interview: Marc Dannenbaum